

Es ist Fastenzeit.

In den nächsten 7 Wochen dreht sich im Leben vieler Menschen alles um Verzicht und Versuchung.

„Was fastest du denn?

Auch etwas, das dir besonders schwer fällt?

Alkohol? Süßigkeiten? Fleisch? Zigaretten?

Facebook? Fahrstuhl?

Pessimismus?“

Ich tue mich immer ein bisschen schwer mit dem Verzicht.

Vor allem auch, weil mein Geburtstag fast immer in dieser Zeit liegt. Und in diesem Jahr auch noch meine Amtseinführung. Wer mich also nachher mit einem Glas Sekt in der Hand antrifft, der sei bitte gnädig.

Immerhin erinnert der heutige Predigttext daran, was passieren kann, wenn man es nicht schafft, einer Versuchung zu widerstehen:

*1 Und die Schlange war listiger als alle Tiere auf dem Felde, die Gott der HERR gemacht hatte, und sprach zu der Frau: Ja, sollte Gott gesagt haben: Ihr sollt nicht essen von allen Bäumen im Garten? 2 Da sprach die Frau zu der Schlange: Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; 3 aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: Esset nicht davon, rühret sie auch nicht an, dass ihr nicht sterbet! 4 Da sprach die Schlange zur Frau: Ihr werdet keineswegs des Todes sterben, 5 sondern Gott weiß: an dem Tage, da ihr davon esst, werden eure Augen aufgetan, und ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.*

*6 Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von seiner Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß. 7 Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze.*

*8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN zwischen den Bäumen im Garten. 9 Und Gott der HERR rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du? 10 Und er sprach: Ich hörte dich im Garten und fürchtete mich; denn ich bin nackt, darum versteckte ich mich. 11 Und er sprach: Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot, du solltest nicht davon essen? 12 Da sprach Adam: Die Frau, die du mir zugesellt hast, gab mir von dem Baum und ich aß. 13 Da sprach Gott der HERR zur Frau: Warum hast du das getan? Die Frau sprach: Die Schlange betrog mich, sodass ich aß.*

*14 Da sprach Gott der HERR zu der Schlange: Weil du das getan hast, seist du verflucht vor allem Vieh und allen Tieren auf dem Felde. Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Staub fressen dein Leben lang. 15 Und ich will Feindschaft setzen zwischen dir und der Frau und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.*

*16 Und zur Frau sprach er: Ich will dir viel Mühsal schaffen, wenn du schwanger wirst; unter Mühen sollst du Kinder gebären. Und dein Verlangen soll nach deinem Mann sein, aber er soll dein Herr sein.*

*17 Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen –, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. 18 Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. 19 Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde wirst, davon du genommen bist. Denn Staub bist du und zum Staub kehrst du zurück.*

Ja, es ist schwer der Versuchung zu widerstehen.

Vor allem, wenn sie so schön ist wie ein Apfel der Erkenntnis.

Wäre ich in einem Paradies, in diesem immer gleichen Trott aus Sicherheit und Perfektion gefangen, dann könnte ich wahrscheinlich auch nicht widerstehen, etwas Neues zu wagen; auszubrechen, auch wenn die Konsequenzen noch nicht im vollen Maße ersichtlich sind.

„Be a lady, they said“

Seit ein paar Tagen kursiert dieses Video in den sozialen Medien, in dem Sex-and-the-City-Star und Aktivistin Cynthia Nixon das Gedicht einer 22-jährigen Studentin aus Vermont rezitiert. In dem Text geht es um ein sehr aktuelles Thema: den alltäglichen Sexismus gegenüber Frauen. Mit seiner bewusst provozierenden Widersprüchlichkeit prangert es die vielen von außen auferlegten Verhaltensmuster für Frauen an.

„Be a lady, they said.

Dein Rock ist zu kurz; deine Hose zu eng; zeig nicht so viel Haut; lass der Fantasie noch etwas Raum;

Be a lady they said.

Sei nicht zu dick; sei nicht zu dünn; iss keine Kohlenhydrate; lass den Nachtschmalz mal weg; du musst in diese Jeans passen; man, du siehst aus wie ein Skelett; warum isst du nicht einfach? Männer mögen Frauen mit etwas Fleisch auf den Rippen.

Be a lady they said.

Sei natürlich; sei du selbst; du wirkst unnatürlich; Männer mögen´s natürlich; Färb deine Haare, man sieht deine Ansätze; du wirst langsam grau; du siehst alt aus; versuch jung auszusehen;

Be a lady they said.

Rede nicht so laut; und nicht so viel; nimm nicht so viel Raum ein; sitz nicht so; reagier doch nicht so über, sei nicht so emotional; heul nicht; schrei nicht;

Be a lady the said.

Pass auf, dass du nicht vergewaltigt wirst; pass auf dich auf; trink nicht so viel; geh nicht allein im Dunkeln; zieh dich nicht so an; sei nicht so leicht zu haben; verzichte auf Augenkontakt; sag nicht ja, sag nicht nein; sei nicht selbst schuld!

Be a lady they said.“

Iss nicht von den Früchten dieses Baumes; frag dich nicht, warum; bleib an der Seite deines Mannes – aus seiner Rippe wurdest du gemacht, damit er eine Hilfe hat; bleib im Paradies – hier ist es schön, hier ist es sicher, hier kommt kein Fremder rein; beschwer dich nicht, es ist doch alles da; du musst dich nicht kümmern; besser geht es nicht; traue keinem, der etwas anderes behauptet.

Be a lady they said.

Ich muss gestehen: Ich hätt's auch gemacht.

Ich hätte auch in diesen schönen Apfel gebissen.

Ich hätte mich auch verführen lassen; hätte auch wissen wollen, wie eine Welt aussehen kann, die anders ist als dieses Paradies.

Eine Welt, die mehr zu bieten hat als einen Mann und eine Frau in ihren schön aufeinander abgestimmten Rollen, umgeben von ein paar Tieren, hübschen Blumen und süßen Früchten.

Ich hätte mich wahrscheinlich nicht zufrieden geben können mit diesem scheinbar so perfekten Stückchen Erde, sondern ich hätte auch den Himmel sehen wollen.

Die mich kennen, wissen schon, wie oft und gerne ich diesen Satz einer meiner Konfirmandinnen zitiere, die, als ich mal fragte, was eigentlich der Unterschied zwischen Himmel und Paradies sei, prompt antwortete: „Na ist doch ganz klar! Der Himmel, der muss halt nicht perfekt sein.“

Ich hätte, wenn ich da im Paradies gefangen gewesen wäre, den Himmel sehen wollen.

Diesen anderen Ort, an dem Gott sich hauptsächlich aufhält, während er den Garten Eden nur hin und wieder besucht zum Umherwandeln; wie einen schönen Urlaubsort aus einem Hochglanzreisekatalog.

Ich hätte diesen Ort besuchen wollen, an dem mehr möglich ist als nur Adam und Eva, plus und minus, schwarz und weiß.

Einen ganz anderen Ort, an dem es noch Zwischentöne gibt.

An dem Frauen nicht in Rollen gesteckt werden, die Männer für sie ausgesucht haben. (Wie absurd es ist, eine Frau aus einem Mann werden zu lassen, wo doch die Frauen es sind, die Leben auf die Welt bringen.)

An dem sie sein können, was und wer sie sein wollen. Anziehen, was sie schön finden; ihre Haare tragen, wie es ihnen gefällt.

An dem sie sich entscheiden können, ob sie Mutter sein wollen oder Karrierefrau. Oder beides.

Ich wäre neugierig geworden auf einen Ort, an dem auch Männer weinen dürfen und nicht daran gemessen werden, wie gut sie Ackerbau betreiben oder eine Bohrmaschine bedienen können; an dem es normal ist, dass auch sie mal Elternzeit nehmen und total ok, wenn sie weniger verdienen als ihre Frauen.

Ich hätte geträumt von einem Ort, an dem Kinder aufwachsen können als Kinder und nicht kategorisiert werden nach den Farben himmelblau und rosa; an dem Mädchen Fußball spielen und Jungs mit Puppen, wenn sie wollen; und jedes Kind das Recht hat, ein Kleid zu tragen.

Ein Ort, an dem Männer Männer lieben dürfen und Frauen Frauen; an dem man Single bleiben darf und das niemandem erklären muss; an dem eine Partnerschaft genauso viel wert ist wie die Ehe; und an dem jedes Paar das Beziehungskonzept findet, das für sie das richtige ist.

Ein Ort, an dem ich eine Frau zum Tanzen auffordern darf, weil ich nämlich führen kann; oder eben einen Mann, weil auch die sich ganz hübsch drehen können.

Wäre ich Eva gewesen, hätte ich mich gefragt, ob es da nicht noch mehr geben müsste als nur diese zwei Geschlechter: Mann und Frau; oder ob nicht jeder selbst fühlen und bestimmen sollen dürfte, was er oder sie davon sein möchte.

Hätte ich vor diesem Apfel gestanden, der mir Erkenntnis verspricht, dann wäre ich wissbegierig gewesen; hätte mich gefragt, ob es wohl einen Ort gibt, an dem Menschen Gott noch anders sehen als hier im Paradies – anders als diesen umherlaufenden Beobachter.

Ich hätte den Himmel sehen wollen, auch wenn das vermutlich heißen hätte auf die ewige paradiesische Leichtigkeit, auf Sicherheit und Perfektion zu verzichten und dafür das echte harte Leben in Kauf nehmen zu müssen.

Der Himmel muss nicht perfekt sein. Und gerade das macht ihn so großartig; so menschenfreundlich; so anders als das ewig unerreichbare Gärtchen Paradies. Als Christinnen und Christen ist es unsere Aufgabe, diesen Himmel so gut es geht auf die Erde zu holen. Am Reich Gottes in der Welt mitzubauen. Ein Zeichen zu setzen – für Menschenliebe und gegen ein ausgrenzendes Verständnis von Perfektion.

Ich wünsche mir eine Kirche, in der das gelingt; in der wir es wenigstens versuchen;

Versuchen etwas anders zu machen, anstatt ständig über Versuchung nachzudenken; Und uns dabei nicht hinreißen lassen von den eigentlichen Versuchungen dieser Welt; wie nämlich solche, denen auch Jesus für uns schon in der Wüste widerstehen musste: der Gier nach Macht und Anerkennung; dem immerwährenden Gefühl, es allen beweisen zu müssen; der Hoffnungslosigkeit und dem Verlust unseres Glaubens.

Ich wünsche mir eine Kirche, in der es nicht als Versuchung betrachtet werden darf, so sein zu wollen wie man ist, sondern das als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt, ja, das sogar richtig gewollt ist.

Und ich wünsche mir eine Gemeinde, in der eine Pfarrerin auch mal goldene Tanzschuhe unter'm Talar tragen darf, nur um zu unterstreichen, was sie eigentlich sagen möchte.

Es ist Fastenzeit.

Lass dich nicht versuchen.

Lass dich nicht entmutigen.

Be a lady they said.

Sei Frau.

Sei Mann.

Sei, was immer du sein möchtest.

Vor allem aber: sei Mensch.

Unperfekt perfekt.

Amen.

(Gehalten am 01.03.2020 von Pfarrerin Rebecca Marquardt. Es gilt das gesprochene Wort.)